



Foto Michael von Graffenried

## Warten auf den nächsten Schuß: Michael von Graffenrieds Plakataktion

Selbst in der ordentlichen Schweiz gibt es unordentliche Plätze. Nirgendwo etwa werden Werbeplakate schneller vollgesprayt als rund um die Reithalle, dem Alternativen-Treff am Hauptbahnhof Bern. An ein Plakat jedoch haben sich die Sprayer bisher nicht gewagt. Es wirbt auch nicht, es warnt: vor Drogen. Das geschieht nicht mit den herkömmlichen Mitteln des visuellen Marketing, sondern mit subtileren Methoden der Fotografie. Auf dem Schwarzweißbild sieht man, wie ein abgerissener Mensch rauchend neben einem Fahrrad hockt und auf etwas wartet. Erst der Text bringt Aufklärung: Astrid wartet auf ihren Freund Peter, der Drogen besorgt.

Das Plakat verweigert sich nicht nur formal der herkömmlichen Bildästhetik, es irritiert auch, weil die drogensüchtige Astrid auf den ersten Blick aussieht wie ein Mann.

Solche schonungslosen Großformatbilder von Michael von Graffenried hängen zur Zeit in etlichen Schweizer Großstädten. Begleitet wird die Aktion von einer Fotoausstellung im Kornhaus in Bern: „Rosanna, Astrid, Peter und die anderen“. Es ist der Versuch, Drogensucht realistisch zu zeigen – sie nicht einfach zu verteufeln, sondern auf Risiken hinzuweisen.

Der in Paris lebende Schweizer von Graffenried, der als Reportagefotograf

stets den klaren, harten Blick bevorzugt, ist diesmal noch einen Schritt weitergegangen: Er geht ganz nah an die Menschen heran und will bloß Chronist des vergeblichen Versuchs sein, der Sucht zu entkommen. Manchmal sieht man fast nur picklige Gesichter, zerstocheene Arme oder blutige Spritzen. Von Graffenried fotografierte dazu achtzehn Monate lang in diversen Szenen, im Elend der Heroinsüchtigen, die nach einer Entziehung immer wieder „abstürzen“, aber auch in der chemisch aufgepeppten Party-Szene. Er kam sehr nahe an die Menschen heran, nicht zuletzt vielleicht, weil er aus Bern stammt und dort offenbar einige „Drögler“ kannte. In der Schweizer Hauptstadt

gibt es bereits seit 1987 ein sogenanntes Fixerstübli. Zwar ist – ähnlich wie in Zürich an Platzspitz und Letten – die offene Szene am Bundeshaus geräumt worden, doch die Drogensucht ist so weit verbreitet, daß man ihr am Bahnhof nicht entgehen kann. Eines der Plakate steht denn auch sinnigerweise neben der Abgabestelle am Berner Bollwerk, in der man sich den täglichen „Schuß“ vom Staat holen kann. km.

Kornhausforum, Bern, bis 16. Januar, anschließend im Musée National Suisse in Prangins und im Landesmuseum Zürich. Zum Thema sind von Michael von Graffenried die beiden Bücher „Cocainelove“ (Benteli-Verlag) und „Risk“ (Contact Netz Bern) erschienen.